

**Dr. Torsten Siol, Facharzt für Psychiatrie, Psychotherapeutische Medizin,  
Psychoanalytiker, Bremen**

## **Balintgruppen**

Die Methode wurde nach Michael Balint (1896-1970), einem Psychiater und Psychoanalytiker ungarischer Herkunft, benannt. Balint hatte nach dem Zweiten Weltkrieg an der Londoner Tavistock Clinic zunächst **Fallkonferenzen** mit Sozialarbeitern und Ärzten durchgeführt. In ihnen konnten die Teilnehmenden lernen, die **unbewussten Prozesse in der Arbeit mit ihren Klienten auf dem Hintergrund psychoanalytischer Theorien** besser wahrzunehmen.

Während Sigmund Freud die seelischen Ursachen von Erkrankungen in der inneren Konflikthaftigkeit suchte, erkannten Balint und andere seiner Generation, dass diese inneren **Konflikthaftigkeit sich auch im Zwischenmenschlichen** abspielt und darstellt. Das bedeutet, dass die psychischen Besonderheiten der Patienten oder der Klienten sich auch in der Art und Weise äußern, in der er anderen – z.B. Arzt, Betreuer oder Sozialarbeiter gegenübertritt.

Balint-Gruppen sind im klassischen Verständnis **Arbeitsgruppen von ca. acht bis zwölf Mitgliedern**, die sich unter der Leitung eines erfahrenen Psychotherapeuten regelmäßig treffen, um über „Problempatienten oder -klienten“ aus ihrer Praxis zu sprechen. Das **Ziel ist eine verbesserte Betreuer-Klient Beziehung**, die schließlich zu einem verbesserten Verständnis und einer verbesserten Betreuung bzw. Behandlung führen soll.

Das wichtigste methodische Element der Balint-Gruppen-Arbeit ist der **freie Bericht über ein Fallbeispiel**. In der Regel schildert ein Gruppenteilnehmer eine Begegnung mit einem Klienten, der ihm besondere Schwierigkeiten macht. Die Gruppe untersucht dann gemeinsam im freien kollegialen Gespräch, in **freier Assoziation und Fantasie** die daraus erkennbare Beziehung.

Das Ziel ist es, mit Hilfe der Gruppe herauszufinden, was sich zwischen dem Vorstellenden und seinem Klienten abgespielt hatte und zu verstehen, was sie einander bedeuten und wie sie aufeinander wirken. Es ging ihm nicht darum, Vorschläge für die weitere Behandlung zu machen. Die Gruppenmitglieder werden angehalten, insbesondere auf die Gefühle zu achten, die der Klient, bzw. die Darstellung des Klienten in ihnen erweckten.

Die wichtigen oder problematischen Verhaltensmuster des Klienten sind dabei auch dadurch zu erfassen, **welche Reaktionen / Gefühle er in anderen hervorruft**. Die aufmerksam zuhörende Gruppe dient dabei als **Resonanzkörper** für die enthaltenen Emotionen.

- Was macht der Vorstellende mit dem Klienten?
- Was macht der Klient mit dem Vorstellenden?
- Welche Gefühle löst er in ihm (und in den übrigen Gruppenteilnehmern) aus?

Balint machte aufmerksam auf eine Tendenz während der Gruppenarbeit, nämlich daß **der oder die Vorstellende dazu neigt, sich wie der Klient / Patient zu verhalten und zu fühlen, während die Gruppenmitglieder sich eher wie der**

**Vorstellende in der Situation mit dem Klienten / Patienten verhalten.** Er nannte dies den „parallelen Prozeß“.

Im Erleben der Zuhörer werden die vielschichtigen **emotionalen Facetten, die in der Schilderung enthalten sind, wiedergespiegelt** und können dadurch zur Sprache gebracht werden. Hierdurch wird es möglich, ein komplexeres und tiefergehendes Verständnis des Klienten und der Beziehung zu ihm zu erhalten. Die veränderte Sicht zieht bei einer erneuten Begegnung oft eine reale Veränderung der Beziehung nach sich. Die Beziehung erhält neuen Spielraum.

Ziele der Balintgruppe:

- Kurzfristig Verbesserung der in der Gruppe vorgestellten und bearbeiteten Beziehungen zu Klienten
- Längerfristig Erweiterung der beruflichen kommunikativen Kompetenz der Gruppenteilnehmer über eine begrenzte Selbsterfahrung

Kein Ersatz für:

- Fallbesprechung
- Supervision
- oder Selbsterfahrung